



ICKINGER SCHAUKASTEN

HERAUSGEGEBEN VON
DER ICKINGER SPD

5. JAHRGANG

NUMMER 16
JULI 1986

*Liebe Nachbarn,
verehrte Mitbürger!*

Aus technischen Gründen finden Sie die Rubrik "Aus dem Rathaus" diesmal in der Mitte unseres Blatts. Das liegt daran, daß Gerhard Jakobi darin auch von einer Gemeinderatssitzung berichtet, die nur zwei Tage vor dem Zeitpunkt stattfand, da die ersten Leserinnen und Leser den SCHAUKASTEN in Händen halten. Das verstehen wir unter Aktualität.

Nun gibt es in Icking ein Blatt, das heißt nur "aktuell": In seiner Juli-Ausgabe befaßt es sich mit Ostermärschen und spricht im Futur von einer Bürgerversammlung, die längst abgehalten worden ist.

Aktuell, ja sogar ihrer Zeit voraus, ist die CSU-Schrift allenfalls dadurch, daß sie mit einem giftigen Beitrag die heiße Phase des Wahlkampfes in Icking eröffnet hat.

Dieser Beitrag handelt also u.a. vom Ostermarsch. Dazu sei Dr. Richard Ruland, dem besorgten anonymen Autor, versichert, daß - seine? - "Ickinger Genossen" schon aufpassen, für wen sie Werbung machen. In den hiesigen "organisierenden und koordinierenden Gremien" sind Kommunisten nicht mehr

"führend vertreten"; und ich erlaube mir hier die SPD-Minderheits-Meinung: Und wenn schon?! Eine Sache wird noch nicht dadurch falsch, daß sie auch von Kommunisten gefördert wird. (Bloß weil auch die NPD eine Einschränkung des Asylrechts fordert, ist ja auch Strauß noch lange kein Neofaschist...)

Hätte Ruland statt im Verfassungsschutzbericht der Bundesregierung hier in der Gegend recherchiert, dann hätte er erfahren können, daß der SPD-Kreisverband in den letzten Jahren seine Unterschrift unter Ostermarsch-Aufrufe sich nicht leicht gemacht und sie gelegentlich sogar verweigert hat.

Mindestens unsachlich ist auch diese Passage des Artikels: "Es gibt kaum einen Bereich der Politik, in dem (die SPD) nicht Grundsätze umstößt, die noch zur Zeit der SPD/FDP-Koalition galten." Beleg für diese Behauptung? Keiner. Woher auch. Die Behauptung stimmt halt nicht.

Und auf die verquere und teilweise unredliche Argumentation Rulands zum Thema Tschernobyl und die Folgen kann ich hier gar nicht eingehen.

*Mit freundlichen
Grüßen!
Philipp Kreiselmair*

Podiumsdiskussion

Podiumsdiskussionen bieten echten oder selbsternannten "Experten" die Möglichkeit, ihre Meinung in wohlformulierten Statements vorzutragen. Gewöhnlichen Diskussionen haben sie voraus, daß man dem Anderen nicht zuhören muß und seine Meinung wohlbehalten wieder nach Hause tragen kann.

Die Zuhörer dürfen dabei zuhören - da haben sie vom Fernsehen her schon Erfahrung; zumindest darin sind auch sie Experten. (lat. expertus = erfahren). Sie dürfen darum auch jeweils eine Frage stellen, am besten schriftlich, und wenn sie Glück haben, wird sie ihnen auch wirklich beantwortet. Jede Frage gibt wiederum der Experten auf dem Podium Gelegenheit, längere Zeit zu reden.

Meistens gehen dann auch die Zuhörer mit unverändertem, bestenfalls gestärktem Standpunkt wieder nach Hause.

Nach einigem Überlegen waren sich deshalb die Vertreter aller Ickinger Parteien einig, das Thema "Energiepolitik nach Tschernobyl" anders anzupacken. Wir wollten sozusagen das "Gespräch über den Zaun" aufs Podium verlegen und dabei erfahren, wie unsere Nachbarn quer durch die Parteien denken, und warum sie so denken. Deshalb wurden ganz normale Ickinger Bür-

ger aufs Podium gebeten, die sich mit dem Thema beschäftigt und sich ihre eigenen Gedanken gemacht hatten.

Mit Frau Bergau, die schon mehrmals solche Diskussionen in Icking sehr erfolgreich moderiert hatte, wurde der Ablauf in groben Zügen vorher durchgesprochen. Die Statements sollten kurz sein, um den Zuhörern möglichst viel Zeit zum Fragen zu lassen. Dabei hofften wir, einen gemeinsamen Nenner zu finden, um Konfrontationen abzubauen und aus den verhärteten Positionen herauszukommen.

Das Thema hat sich aber dann doch als sehr schwierig erwiesen. Viele aus dem Publikum waren zu sehr engagiert oder zu sehr Experten, um sich an die Spielregeln zu halten und gaben Expertisen ab, statt Fragen zu stellen. So brachte der Abend für manche nicht, was er hätte bringen können.

Trotzdem: wir Ickinger sollten bei unseren nun schon Tradition gewordenen Podiumsdiskussionen mit Traudl Bergau bleiben, um über wichtige Themen zu reden, notfalls auch zu streiten. Dann werden eines Tages auch wir Normalbürger Experten sein, zumindest im Umgang miteinander.

Peter Baumüller
Ulrike Hoffmann-Heyden

KORKENZIEHER-TERMINE
IM AUGUST, jeweils 21.30 h

Sa., 2.: Rick Edelblut
Kabarett

Donnerstag, 7.8.: Kleinkunst-Abend zur Förderung junger Talente

Sa., 9.8.: Benke und Sendl
American Folk

Sa., 16.8.: Mississippi Slow Jim
Piano (New Orleans)

Korkenzieher
DIE KÖNSTLERKNEIPE IN GERETSRIED
JEDEN SAMSTAG KLEINKUNST
UND LIVE - JAZZ - IRISH - FOLK
RICHARD WAGNER-STR.14 TEL. 08171/5482

Sa, 23.8.: Schrittmacher
Blues

Sa. 30.8.: Uschi Nahr
Harfenmusik

SCHAUKASTEN-GESPRÄCH

Das tägliche Brötchen

Von Peter Kreißelmeier

Die Situation der Lebensmittelversorgung in der Gemeinde Icking war ja schon öfters Thema im SCHAUKASTEN. Neben dem Ehepaar Riedl und seinen Mitarbeiterinnen, Edith's Lädchen und dem durch die Wolfratshausener Wirrungen arg gebeutelten "Grünen Markt" gibt es im Ortsbereich seit einiger Zeit noch eine weitere Möglichkeit, im wahrsten Sinne des Wortes ans "tägliche Brot" zu kommen. Gemeint ist der Guten-Morgen-Frühstücks-Dienst von Fritz Michahelles. Der SCHAUKASTEN sprach mit ihm.

Die Idee, erzählt der ehemalige Ickinger (Abitur '71), kam ihm bei der Lektüre eines Artikels, in dem ein ähnliches Unternehmen vorgestellt wurde.

„Wenn es sowas hier auch gäbe, würde ich sofort bestellen.“ Und da er glaubte, andere Leute in der Gegend dächten genauso, machte er sich ans Werk.

Das Konzept ist einfach: „Backwaren und Milch sind täglich frisch, andere Frühstückszutaten, wie Eier, Marmelade, Wurst und Käse werden auf Wunsch mitgeliefert.“

Zuerst sah er sich nach Lieferanten um: „Das Brot stammt von der Bäckerei Gattinger in Sendling, die Milch vom Gut Schorn, die Eier vom Bauernhof.“

Warum eine Münchner Bäckerei? „In der näheren Umgebung fand sich keiner, der mich beliefern konnte.“ Für den Rest macht er zweimal in der Woche Großeinkauf. Kundenwerbung fand durch die Verteilung von Handzetteln und Mundpropaganda statt. „Mein Verteilungsgebiet umfaßt die Gemeinden Schäftlarn/Ebenhausen und Icking; da kenne ich mich aus, kenne die Leute.“ sagt der Zeller;

„mehr wäre schon von der Lieferzeit her nicht drin.“

Die meisten Kunden stammen aus Icking:

„Wahrscheinlich, weil es da keinen Bäcker gibt und der Weg zum Lebensmittelgeschäft durchschnittlich doch weiter ist als in Schäftlarn.“

Geliefert wird frühmorgens ab 5⁴⁵ Uhr.

„Das mit der Verpackung ist garnicht so einfach; Semmeln und Brezn in der Plastiktüte werden sehr schnell matschig!“ Also werden die Backwaren erst in Papiertüten gesteckt und dann mit dem Rest der Bestellung in wasserdichtem Plastik an die Haustür gehängt.

„Natürlich auf Wunsch auch irgendwo anders hin; man glaubt garnicht, wie schnell Katzen merken, wenn da Milch oder Sahne dabei ist!“

ganze

Torten

Oft bestellt werden Croissants, und Fritz Michahelles überlegt zur Zeit, ob er auch "Teilchen" in sein Standardprogramm aufnehmen soll. „Der Bäcker macht mir eh' alles; neulich zum Beispiel hatte ich einen Auftrag für Partysemmeln - diese kleinen: kein Problem. Auch ganze Kuchen oder Torten; die kann ich dann auch schon mal nachmittags liefern - wer mag die schon um sechs Uhr morgens.“

Auf seine Flexibilität ist der Jungunternehmer besonders stolz. „Die

Das tägliche Brötchen, Fortsetzung

Leute meinen immer, wenn sie einmal bei mir bestellen, müssen sie meine Semmeln bis an ihr Lebensende essen. Dabei mache ich auch befristete Lieferungen; zum Beispiel, wenn Besuch da ist, oder Familien Urlaub daheim machen. Oder nur an bestimmten Tagen; samstags habe ich viel mehr Kunden als sonst. Und wenn die Leute mal was anderes wollen, müssen sie nur am Vortag anrufen - wird alles gemacht." Und das, fügt er hinzu, bei seinen Standardprodukten zu Ladenpreisen plus 60 Pfennig Liefergebühr. Dauerbestellungen kann man jederzeit kündigen. „Aber das ist noch nie passiert; höchstens, daß einer mal eine Pause machen will.“ Zuverlässigkeit ist eine seiner Maximen: „Das kann ich mir garnicht erlauben, daß ich unpünktlich bin oder überhaupt nicht komme; dann ist doch die ganze Geschichte witzlos.“ Und der Kontakt mit den Kunden. Indi-

viduelle Wünsche nach Waren, die "nicht im Programm" sind, werden nach Möglichkeit ebenso berücksichtigt wie spezielle Lieferzeiten. Und mit der Zeit, so erklärte Fritz Michahelles, sei ihm klargeworden, daß Lieferung frei Haus zu angemessenen Preisen gerade von älteren Mitbürgern dankbar angenommen werden; demSCHAUKASTEN kündigte er an, er werde für Lebensmittelfahrten (fast) jederzeit zur Verfügung stehen; Anruf genügt. Die Kosten dafür seien natürlich verschieden: „Wenn jemandem mittags um halb eins einfällt, daß er ein Schnitzel will, dann kostet das schon ein bißchen mehr. Flexibel muß man halt sein; und mit den Leuten reden ...“

Fritz Michahelles ist zu erreichen unter 08178/3210, am besten vormittags ab 10⁰⁰ Uhr, oder abends ab 19⁰⁰; nachmittags kann es sein, daß die Töchter Lisa (4) oder Lea (2) dran sind; sie telefonieren nämlich gerne. Übrigens, eine Probestellung ist gratis.

UNSER SOMMERFEST

auf Schloß Aspenstein bei Kochel

von 16 bis 19 Uhr: Kabarett „Nichts dagegen“
(Werner Meier, Wolfgang Neumann, Rudi Zapf)

Spielbus für Kinder
ab 14 Uhr

eine Veranstaltung
des SPD-Kreisverbands
und des Ortsvereins Kochel

⊗ Wegen einer Mitfahrgelegenheit: Telefon 5201, 5242 oder 5724.

am Samstag,
dem 26. Juli,
ab 14 Uhr

nicht bei Regen

DM 5,-
Kinder frei

AUS DEM RATHAUS

Münchner Grundstück

Am 17.7.86 wurde der Entwurf für die Bebauung des gemeindeeigenen Grundstücks am Schäftlarn Weg und die Kriterien für die Vergabe der einzelnen Bauplätze vorgestellt.

Den Ickingern Bürgern soll so früh wie möglich Gelegenheit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung gegeben werden. Die Teilnahme an der Veranstaltung im Postsaal war überraschenderweise gering. Sind die Bürger bereits genügend informiert oder sollte dieses so gut vorbereitete und von allen Fraktionen des Gemeinderates mitgetragene Projekt ein Flop werden?

Die Diskussion führt noch einmal zu folgenden grundsätzlichen Feststellungen:

- Die Gemeinde verteilt 15 Bauparzellen an Bauwillige aus ihrem Besitz zu 'Selbstkosten', sie veranstaltet keinen sozialen Wohnungsbau.
- Die Bauwilligen/Bauherren müssen sich ihrerseits beim Landratsamt (T.08041-505265) erkundigen, ob sie, aufgrund ihrer familiären und einkommensmäßigen Verhältnisse, gemäß Vorschriften für den sozialen Wohnungsbau in die Förderungsmöglichkeiten fallen - d.h. günstige Darlehen, Wohngeld, Zuschüsse.

Die Frage, was kostet den Bauherren das Grundstück bis er mit seinem Bau beginnen kann, wird nach heutigem Stand der Klärungen wie folgt beantwortet:

- Grundstückspreis, der sich aus den 'Selbstkosten' der Gemeinde errechnet, d.h. Kaufpreis 1983 zuzüglich Nebenkosten, wie Grunderwerbsteuer, Notar- u. Vermessungskosten etc. sowie die Verzinsung (z.B. bis Ende 1986) und die Umlagen für Gemeindebedarfsflächen (2400m² Straßenfläche, Kinderspielplatz etc.) derzeit 275,- DM/m².

- Grunderwerbsteuer (2%), Vermessungs- und Notargebühren sowie weitere Nebenkosten können noch einmal mit ca. 10,- DM/m² angesetzt werden

- Erschließungskosten

Als Erschließungsmaßnahme ist einmal der Schäftlarn Weg von der Kreisstraße in Irschenhausen bis zur nördlichen Anbindung an das Straßennetz der Max-Rüttgers-Siedlung zu sehen.

Hier ist die Kostenfrage natürlich entscheidend bestimmt durch die Art des Ausbaus. Läßt man die Straße im wesentlichen in ihrem bisherigen Bestand, erweitert mit Augenmaß und befestigt die Oberfläche z.B. mit versickerungsfähigem natürlichem Material, oder wird verbreitert, asphaltiert, wo möglich mit Granitsteinen eingefaßt, mit Oberflächenwassersammlung bis zur zentralen Versickerungsgrube? - Darüber muß noch im Gemeinderat entschieden werden. Dabei fällt die Entscheidung, ob der Ausbau vielleicht 50 oder 500 Tausend Mark kostet. Diese Kosten werden zu 90% auf die Anlieger (alte und neue) nach festliegendem Schlüssel (abhängig v.d.Größe des erschlossenen Grundstücks) umgelegt.

Aber auch die Ausbauposten der Straße innerhalb des neuen Quartiers, incl. der Kosten für Beleuchtung, Entwässerung, event. öffentliche Parkplätze, Grünanlagen etc. gehören zur Erschließung und die Kosten werden auf die neuen Anlieger umgelegt.

Hier ist eine Abschätzung schwierig. Mit 70,-DM pro m² Baugrundstück sollte man rechnen. Die Anschlußkosten für Strom, Erdgas, Telefon oder die Kosten für Klär- und Versickergrube pro Haus sind in den Erschließungskosten nicht enthalten.

Dies alles hochgerechnet führt also zu einem Grundstückspreis zw. 300,- u.350,- DM/m², d.h. ein Reihenhaushaus-Grundstück kostet ca. 50 Tsd. und ein Einzelhaus-Grundstück ca.200 Tsd. DM. Dieser noch immer günstige Preis für eigenen Grund in Icking wird zwar durch eine ortsplannerisch und wasserwirtschaftlich nicht erwünschte Verdichtung erkaufte, rechtfertigt sich aber aus sozialen Überlegungen. - U.E. eine richtige Entscheidung.

Terminfrage

Die Erstellung/Verabschiedung des Bebauungsplanes - das wäre frühester Startpunkt für die Bauherren - wird wohl nicht unter zwei Jahren zu haben sein, die Fragebögen für die Bauwilligen werden hieran angepaßt verteilt.

Sportplatz

Am 21.7.86 hat der beauftragte Landschaftsarchitekt nun die Entwürfe für die Standorte Gymnasium und Spatenloch mit einem Kostenvergleich dem Gemeinderat vorgestellt.

Die Gemeindeverwaltung wird die Zuschußmöglichkeiten auf Basis dieser Planungen definitiv prüfen und die Gemeinderatsfraktionen sind gehalten, sich intern mit dem nun vorliegenden Zahlenwerk und seinen Konsequenzen für die Wahl des Standortes auseinanderzusetzen. Insbesondere muß herausgefunden werden, wie die Kosten an verschiedenen Punkten noch gesenkt werden können.

Bolzplatz

Der Bolzplatz wird in den nächsten Tagen - begleitet von verspäteter, dafür aber um so heftigerer Diskussion und von 'TA-Lärm' und 'DIN' flankiert - den Jugendlichen und Junggebliebenen zu hoffentlich fröhlichem Spiel übergeben.

Gerhard Jakob, T.5755

THEATERKRITIK:

ROMULUS DER GROSSE

Im Gymnasium Icking, dem "Über dem Isartal", hat sich nach ein paar Jahren der Orientierungslosigkeit im Anschluß an die letzte Inszenierung von Harald Hub nun doch wieder ein Lehrer gefunden, der mit viel Kraft und Einsatz eine Theatergruppe leitet, die sich hoffentlich wie die bisherigen Theatergruppen etablieren wird und es eigentlich durch die Aufführung von Endes "Gauklermärchen" im letzten Jahr und diesmal durch "Romulus der Große" von Friedrich Dürrenmatt schon getan hat.

Es ist heute bestimmt schwierig, dieses eigentlich nicht mehr ganz aktuelle Stück - viele Anspielungen sind nach dreißig Jahren eben doch schon etwas angestaubt - überzeugend auf die Bühne zu bringen. Doch in der Aufführung des Gymnasiums wurde überdies jeder Bezug zum Heute gemieden und ganz auf die Kraft der Komödie an sich gebaut. So wurden die Tiefen des Stücks nicht ausgelotet, sondern überspielt. In diesem Fall wäre allerdings ein etwas rascheres Spieltempo angebracht gewesen. Die schauspielerischen Leistungen jedenfalls rechtfertigen die Vermutung, daß sich durch straffere Führung eine wirklich witzige und turbulente Komödie hätte machen lassen können. Ein Extralob für die in Schulaufführungen oft mittelmäßige Artikulation, die keine Wünsche offen ließ.

Außer viel Applaus für die beeindruckenden schauspielerischen Leistungen muß der Szenenapplaus für das Bühnenbild von Agnes Stirling-Dobler und die Kostüme von Carolin Overhoff erwähnt werden, die in einer Mischung aus Abstraktion und Zitate für das entschädigten, was man

bei der Regie von Volker Wurnig an Genialität vielleicht vermißte. Diese Ausstattung ist nicht nur praktikabel, sondern in höchstem Maße überzeugend.

Bleibt als Wermuthstropfen, daß das Ganze vor einer nur halbbesetzten Aula stattfand, wofür die Gründe wohl in mangelhafter Werbung zu suchen sind. Ist es etwa doch so, daß die in Icking viel zitierte Schulfamilie nicht ganz so intakt ist, wie es etwa der Schulleiter gern darstellt - die Zahl der anwesenden Lehrkräfte kann nur als beschämend bezeichnet werden -, oder kommen, wie Volker Wurnig in seiner Begrüßung feststellte, die meisten Leute nicht zur Premiere, weil die im Allgemeinen überfüllt ist und stürmen die beiden folgenden Aufführungen? Wir wollen es hoffen. Immerhin war die Premiere gleichzeitig der Auftakt des "Ickinger Sommers".

Theatertradition

Ansonsten sollte man im Direktorat noch einmal darüber nachdenken, ob man zu einer Theateraufführung nicht auch "Schulfremde" einladen sollte. Das Gymnasium Icking hat auf alle Fälle eine gute Theatertradition, die augenscheinlich fortgesetzt wird und die sich auch außerhalb der "Schulfamilie" sehen lassen kann.

David Greiner

BUCHBESPRECHUNG:

WELT — POLITIK

Programmatische Bücher schreiben Politiker meist entweder vor oder nach ihrer Karriere - währenddessen läßt ihnen die Hektik der Amtsgeschäfte zuwenig Zeit zur eingehenderen Reflexion über Grundlagen und Ziele ihres Handelns. Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt macht da keine Ausnahme: dreieinhalb Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Bundeskanzlers erscheint nun sein Buch "Eine Strategie für den Westen" (Siedler Verlag, 209 S., 32.-DM).

Das Buch (es handelt sich pikanterweise um die deutsche Übersetzung der amerikanischen Originalausgabe) ist entstanden aus einer Reihe von Vorlesungen, die Schmidt im Frühjahr 1985 als Gastdozent an der amerikanischen Yale University hielt. Den Niederungen der Alltagspolitik entstiegen, unternimmt "Schmidt-Kosmos" (SPD-Spitzname) hierin eine eingehende Analyse der weltpolitischen Lage.

Zunächst konstatiert er das "Fehlen einer westlichen Gesamtstrategie", d.h. einer gemeinsamen Zielvorstellung der westlichen Staaten und einer abgestimmten Vorgehensweise auf sicherheits-, wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet. Dafür hält er zwei Dinge für maßgebend: zum einen die aus wiedergewonnenem Selbstvertrauen entstandene Egozentrik der USA, deren Regierung Abstimmung mit den Bündnispartnern nicht nötig zu haben meint, zum anderen den Tatbestand, daß die europäischen Regierungen "aufgehört haben, eine eigene Rolle bei der Entwicklung einer gemeinsamen weltpolitischen Konzeption zu spielen."

Schmidt analysiert sehr eindringlich die sicherheits- und wirtschaftspolitischen Probleme Westeuropas. Er zeigt Verständnis für die Sorgen der Friedensbewegung in einer mit Waffen und ausländischen Streitkräften gespickten Bundesrepublik. Da er die gegenwärtige militärische Strategie des Westens nicht für überzeugend hält und in der schwindenden Akzeptanz eine Gefahr für das Bündnis sieht,

stellt er Kriterien auf, die eine zukünftige Sicherheitsstrategie für den Westen erfüllen muß.

Danach kommt der ehemalige Verteidigungs- und Wirtschaftsminister auf die beiden Probleme zu sprechen, die er für "weltpolitische Zeitbomben" hält: die Verschuldungskrise Lateinamerikas und das amerikanische Haushalts- und Handelsbilanzdefizit.

In der Schuldenkrise sieht er eine Gefahr für das internationale Handels- und Währungssystem, die durch das hohe Zinsniveau, das das US-Defizit hervorgerufen habe, noch verstärkt worden sei. Das US-Defizit berge außerdem die Gefahr einer weltweiten Rezession und Inflation und müsse deshalb dringend abgebaut werden.

Der ehemalige Regierungschef kritisiert die jetzt im Amt befindlichen Regierungen: sie gäben sich nicht genug Mühe, zu gemeinsamem Handeln zu finden, die Gipfeltreffen seien gigantische Politshows geworden anstelle von Arbeitstreffen. Er stellt fest: "Es fehlt an Führung und Konsens."

Gegen Ende des Buches entwickelt Schmidt Vorschläge zur Bewältigung der anstehenden Probleme und zu einer neuen 'Grand Strategy' des Westens gegenüber dem Ostblock, der Dritten Welt, den Problemen der Weltwirtschaft und der Umweltverschmutzung.

Ich glaube, man kann das Buch aus zwei Gründen empfehlen: zum einen bietet es Einblick in die An- und Einsichten des 'elder statesman' Helmut Schmidt. Es bietet aber auch eine gut lesbare, verständliche, aber nicht flache Einführung in die Probleme und vielfältigen Verwobenheiten der internationalen Sicherheits-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Darüberhinaus ist es knapp und klar geschrieben. Wer an der Sprache des heutigen Kanzlers leidet, wird es mit Genuß lesen.

Andreas Busch

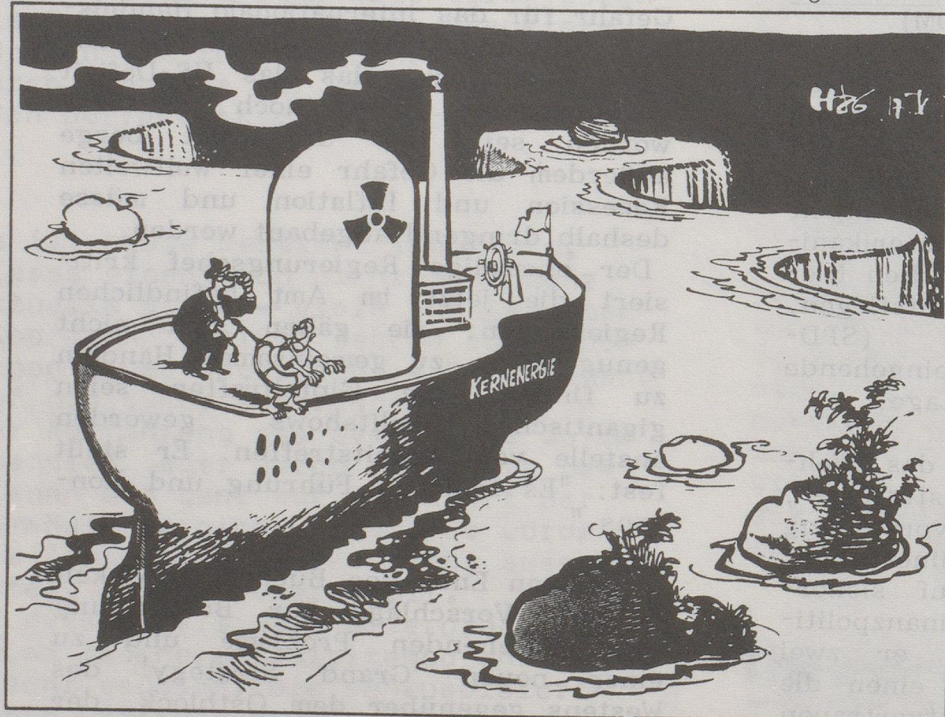
REISENDE, MEIDET BAYERN!

Die Verfassung sieht zwar die Deutsche Republik als ein einheitliches Gebiet an — aber die bayerische Polizei kümmert das einen Schmarren. Sie verhängt über die Zureisenden Verordnungen und Strafen, schreibt den Reisenden eine Meldefrist vor, verlangt Einreisebewilligungen, die schwerer zu haben sind als ein Paß nach Nikaragua, und schikaniert Deutsche in der unerhörtesten Weise. Wer nicht einen nationalen Bierbauch bayerischer Provenienz hat, ist ein «Fremder». Der münchner Polizeipräsident Poehner mißbraucht die bestehenden, zu Unrecht bestehenden Verordnungen zu politischen Schikanen — kurz: der nicht-bayerische Reisende ist den Quälereien einer größenwahnsinnigen Partikularistenblase ausgesetzt. Dagegen gibt es eine Waffe.

Fahrt nicht nach Bayern —!

Ein nicht eben kleiner Teil, besonders des südlichen Bayern, lebt von den Fremden. Wenn nun auch die Besitzer der großen Hotels in Garmisch oder Tegernsee selbstverständlich dafür sorgen, daß — durch Schiebungen bei den Gemeindevorständen — die großen Zahler unbehelligt bleiben: es widerspricht den Begriffen von Anständigkeit, wenn

aus: Kurt Tucholsky, Gesammelte Werke in 10 Bänden, herausgegeben von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz; Reinbek 1975 (Band 3: 1921)



NRZ-Zeichnung: Hätzinger

REAL — SATIRE

WIR WÜNSCHEN FROHE FERIEEN

Viele unserer Mitbürger fahren in den nächsten Wochen in Urlaub, die Schüler freuen sich auf die Ferien. Wir wünschen allen erholsame Tage und eine gesunde Rückkehr. Urlaub soll aber auch eine Zeit sein, wo man zu sich selbst findet.

aus: "Icking aktuell" Juli 1986, herausgegeben vom CSU-Ortsverband.

diese lächerliche Kahr-Regierung ihre Verfügungen bis nach Berlin heraufsendet, Papiere und Formulare vorschreibt und die Reisenden wie Kontrollmädchen dauernd unter Aufsicht hält. Warum fahrt ihr hin? Um euch belästigen zu lassen?

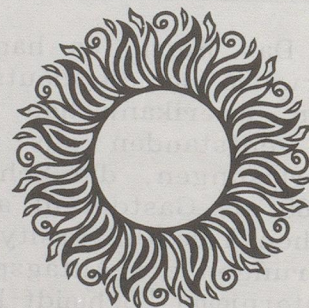
Schon hat sich der münchner Fremdenverein gegen diesen Unfug gewandt. Wir Norddeutsche haben es in der Hand, die bayerische Regierung zu belehren, daß sie nicht in Ungarn wirtschaftet. Denn in diesem Punkt sind auch die Bauern empfindlich — wenn sie merken, daß es an den Geldbeutel geht, werden sie tücksch. Weshalb fahrt ihr noch nach Bayern?

Es gibt andre schöne Landstriche Deutschlands, deren Verwaltungen den Reisenden das Leben minder sauer machen. Es gibt in Schlesien, im Norden, im Westen genug landschaftliche Schönheiten. Von Österreich und Tirol zu schweigen, wo die Valuta für uns günstig ist. Bayern hat kein Monopol.

Niemand von uns hat den Bayern verargt, daß sie sich dagegen schützen, von norddeutschen Schiebern ausgekauft zu werden. Davon ist hier aber nicht die Rede. Was da unten verübt wird, ist klarer Preußenhaß der dümmsten und politische Eisenstirnigkeit der schlimmsten Sorte. Aber brauchen wir das Land —?

Fahrt nicht mehr nach Bayern, wenn man euch schikaniert! Boykottiert es. Und wenn ihr schon eine längere Reise macht, dann fahrt nach Italien. Der Stand der Münze ist dort nicht allzu hoch, die Reise ist nur ein wenig teurer, und die Menschen und ihre Beamten behandeln euch anständig und höflich. Und besser als der bayerische Bundesstaat.

Wollt ihr euer Geld Leuten in den Rachen werfen, die euch belästigen?



"Aussteigen?
Holst Dir doch
einen fürchterlichen
Schnupfen,
Du Idiot!"

Man kann gegen die Radioaktivität nichts tun, es sei denn man schafft sie ab. Die durch sie erzeugten strahlenden Substanzen können durch keine Methode beseitigt werden. Das ist unumstößlich, auch wenn der Mensch es nicht wahrhaben will — oder sich durch bagatelisierende Falschmeldungen täuschen läßt.

Die Folgerung ist, möglichst naturbelassene Nahrung zu essen, um eine unvermeidliche Schädigung durch Radioaktivität eventuell besser überwinden zu können — und sich trotz aller Widrigkeiten seines Lebens zu erfreuen.

Naturbelassene Lebensmittel, unbequeme aber ehrliche Information, Fröhlichkeit und Eigensinn finden Sie

in Edith's Lädchen

Schmerzige

ICKINGER SCHAUKASTEN **Impressum**
Nummer 16 - Juli 1986

Herausgegeben vom SPD-Ortsverein
Icking

Redaktion: Christiane v. Beckerath
Marianne Gutwillinger
(Veranstaltungen)
Philipp Kreißelmeier
(verantwortlich)

Anschrift: Ph.K., Ludwig-Dürr-Str. 33
8021 Icking
Tel.: 08178-5201

Druck: Schwabinger Offset- und
Endlosdruckerei
Belgradstraße 87
8000 München 40

Auflage: 1100

Die Ickinger Aral-Tankstelle Reiner hat ihr Sortiment erweitert: Seit kurzem gibt es dort auch Diesel sowie bleifreies Super- und Normal-Benzin.

Notizen... Notizen... Notizen... Notizen..

Während an der Tankstelle die Spuren der Bauarbeiten noch zu sehen sind, hat sich südlich davon an der Bundesstraße noch nichts getan: Die verbesserte Anbindung Spatenlohs an den Rest von Icking, unter anderem durch einen Bürgersteig am Oststrand der B 11, läßt auf sich warten. Der entsprechende Gemeinderatsbeschuß ist fünf Monate her. Ph.K.

Michael Pelzers 5 Gebote

Der SPD-Landtagskandidat für unser Gebiet (Stimmkreis 123: Landkreis Miesbach und Altlandkreis Wolfratshausen), Michael Pelzer, hat sich für den SCHAUKASTEN Gedanken gemacht über die Rolle des Politikers in der Gesellschaft. Pelzer ist Fraktionsvorsitzender im Miesbacher Kreistag und bewirbt sich zum zweiten Mal um einen Platz im Maximilianeum.

Viele sind mißtrauisch geworden gegenüber Parteien, auch gegenüber der Politik ganz allgemein. Das ist berechtigt wegen des Verhaltens von Politikern in allen Parteien. Ein demokratischer Staat aber braucht das Vertrauen der Bürger. Deshalb gibt es für Politiker auf allen Ebenen fünf Grundsätze zu beachten:

1. Wir müssen überall, in der Gemeinde, im Landkreis, im Land und im Bund, mit dem Bürger reden und nicht über seinen Kopf weg entscheiden. Wir dürfen nicht glauben, daß wir als geweihte Mandatsträger hinter verschlossenen Türen weise Beschlüsse zum Wohle der Bevölkerung fassen könnten. Dazu gehört der Mut, sich auch der Kritik der Bürger zu stellen.

2. Wir müssen über Wahlperioden hinausdenken. Das Schielen auf die nächste Wahl führt dazu, daß nur noch schnelle Erfolge erzielt werden wol-

len. Das hat zur Folge, daß Wichtiges liegenbleibt, Gesetze schlampig gemacht werden, teilweise auch überflüssige Gesetze entstehen. Das Ergebnis ist die Bürokratie, in der sich Menschen oft hilflos verlaufen. Mandatsträger sind zum Arbeiten da, nicht zum Repräsentieren.



3. Es darf keine Vermischung von politischem Mandat und privatem Interesse geben. Das fängt im Kleinen an, bei der Aufstellung von Flächennutzungsplänen, und hört beim Spendenannehmen nicht auf. In Untersuchungsausschüssen haben dann alle ein gutes Gewissen und ein schlechtes Gedächtnis. Woher wissen die eigentlich,

wie gut ihr Gewissen ist, wenn sie so ein schlechtes Gedächtnis haben.

4. Wir dürfen nicht so tun - keine Partei! - als wüßten wir alles, und die anderen machten alles falsch. Mich erschrecken Leute, die immer hundertprozentig mit ihrer Partei übereinstimmen. Wer zu mehr als 50 Prozent mit einer Partei übereinstimmt, hat allen Grund, sich dort zu engagieren. Wer zu mehr als 80 Prozent mit einer Partei übereinstimmt, sollte sich nach seiner Ehrlichkeit fragen oder seinen Intelligenz-Quotienten überprüfen.

5. Politiker müssen eine klare Sprache sprechen und nicht immer angebliche Sachzwänge vorschieben, die sich bei genauem Hinsehen oft als massive Interessen Einzelner darstellen oder als der Versuch, nirgends anzuecken. Dazu gehört auch, daß man so handelt wie man redet.

Michael Pelzer